

und mächtigen Geschlechtes, das die Geschicke des Landes leitete, blieben Kinder ihrer rohen Zeit. Dies beweist uns die Lebensgeschichte des hl. Plazidus, der auf Anstiften des Präses Viktor, aus Reid gegen die aufblühende Stiftung Disentis, ermordet wurde. Obgleich also der christliche Glaube in Rätien herrschend war und viele erfreuliche Früchte zeitigte, gab es doch für gottbegeisterte Männer noch ein großes Arbeitsfeld. In den von den Alemannen besetzten Gebieten mußte zudem aufs neue gepredigt werden. Zur Ausbreitung der Lehre Christi nun unter den Eingewanderten und zur Befestigung desselben unter den alten Bewohnern des Landes erschienen denn auch verschiedene Glaubensboten in Rätien. Zuerst begegnet uns der hl. Fridolin, von Geburt ein Irländer. Balthar¹⁾, der Biograph desselben, erzählt uns von ihm, daß er auf

¹⁾ Balthar, im 10. Jahrhundert Mönch in Säckingen, sagt in der Einleitung zur *vita S. Fridolini*, (M. G. Scr. rer. Merov. III, S. 354 ff.) er habe Gallien durchreist und in einem Kloster „Helera“, das vom hl. Fridolin gegründet worden, eine Lebensbeschreibung dieses Heiligen gefunden. Nun habe er sich erinnert, daß in Säckingen das Leben des hl. Fridolin bei einem Überfalle der Ungarn vorlängst abhanden gekommen sei. Seiner Bitte, die *vita S. Fridolini* von „Helera“ mit nach Hause nehmen zu dürfen, habe man begreiflicherweise kein Gehör gegeben. Tinte und Pergament zur Anfertigung einer Abschrift seien im Kloster nicht vorhanden gewesen. Balthar habe sich daher entschlossen, das Buch auswendig zu lernen, um es dann aus dem Gedächtnisse niederschreiben zu können.

Man hat die von Balthar verfaßte Legende vielfach angezweifelt. So Rettberg *Kirchengesch. Deutschl.* Bd. 2. S. 29 ff. Meyer von Knonau hat den hl. Fridolin nicht allein ganz aus der Geschichte gestrichen, sondern auch den Verfasser der *vita*, Balthar, für eine apokryphe Persönlichkeit erklärt. (Art. Fridolin in der allg. deutschen Biographie Bd. 7, S. 385 ff. Mitteil. der antiquar. Gesellschaft in Zürich Bd. 19, S. 59.) Wattenbach (*Deutschl. Geschichtsquellen* 2. Aufl. S. 86 und 535) nennt die *vita S. Fridolini* „ein betrügerisches Nachwerk des zwölften Jahrhunderts“. A. Hauck (*Kirchengesch. Deutschlands* I, S. 340) schreibt: „Ich halte nur die Angaben, daß Fridolin ein Kette und Stifter des Klosters (Säckingen) war, für halbwegs glaubwürdig, alles andere für durchaus problematisch.“ Für die Glaubwürdigkeit der Erzählung Balthars traten ein: A. Lütolf, die Glaubensboten vor dem hl. Gallus S. 268 ff. S. Leo, der hl. Fridolin. Freiburg i. B. 1886, G. Heer, St. Fridolin, der Apostel Alamanniens. Zürich 1889. Konrad Lütolf, *Kath. Schw. Blätter* 1897 S. 410 ff.

Wir schließen uns diesen an. Ein besonderes Gewicht scheint darauf gelegt werden zu müssen, daß wenigstens im 11. Jahrhundert in Poitiers eine von Säckingen unabhängige Tradition vorhanden war. Zeugnis davon gibt der hl. Petrus Damiani in einer Predigt am Feste der Translation des hl. Hilarius in Poitiers (Migne, *Patrol. lat.* Series II, tom. 144,